

Freundeidgenössischen Gruss den Delegierten und Gästen der ordentlichen Delegiertenversammlung des Eidg. Verbandes der Übermittlungstruppen!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **35 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freundeidgenössischen Gruss den Delegierten und Gästen der ordentlichen Delegiertenversammlung des Eidg. Verbandes der Übermittlungstruppen!

Zum erstenmal seit ihrer Gründung im Jahre 1945 wird der Sektion St. Galler Oberland/Graubünden die grosse Ehre zuteil, die Präsidenten, Delegierten und Gäste am Stammsitz im Schloss Sargans, zur Delegiertenversammlung begrüessen zu dürfen. Dadurch, dass am Vortage der Delegiertenversammlung die Präsidentenkonferenz in Sargans stattfindet, hat sich der Vorstand unserer Sektion entschlossen, am Abend des 31. März 1962 in den Räumen des Hotels Post einen Unterhaltungsabend zu veranstalten, wozu die Ortsvereine sich spontan zur Verfügung gestellt haben. Mit der Sektion St. Galler Oberland/Graubünden freuen sich auch die Stadtbehörden von Sargans auf die Gäste und entbieten schon heute freundeidgenössischen Gruss.

Zu unserem Titelbild:

Das alte Schloss Sargans – betrachtet durch Menschen von heute

Trutzig, wie von Burgen in alten Liedern gesungen wird, steht das Schloss Sargans auf festem Fels inmitten einer schönen Landschaft. Stein und Festigkeit verbinden es mit dem Gonzen, der ihm einst mächtige Rückendeckung verschaffte. Auf der andern Seite steht es frei erhoben, weit über das Tal hinaus blickend und alles erspähend, was von Wichtigkeit in der Landschaft vorgeht.

Die *Vorgeschichte* des Schlosses geht weit zurück bis ins Mittelalter. Es wurde belagert, bestürmt und trotzte vielen Angreifern besser als der Bau-fälligkeit. In stetem Wechsel zogen die Landvögte ein und aus und nahmen die baulichen Veränderungen vor, die es zum heutigen, komplexen Bau formten. Reiche innere Ausschmückungen sprechen von dieser Zeit. Nach zahlreichem Besitzwechsel ist das Schloss nun seit 1899 Eigentum der Ortsgemeinde Sargans, die mit eidgenössischer Unterstützung eine durchgreifende Renovation unternehmen konnte. Und so stehen wir heute vor einem interessanten, historischen Bau, an dem Zeit und Herrscher ihre vielgestaltigen Spuren zurückliessen. Wer hinaufsteigt zum hohen Schloss, wird es von allen Seiten schön und harmonisch finden, wird beeindruckt sein von der Einheitlichkeit des Baus mit der Landschaft. Vor dem Schlosseingang wird die Mühe des Aufstiegs durch herrliche Aussicht ins weite Tal gelohnt. Durch zwei rundbogige Tore tritt dann der Besucher in eine schat-

tige *Durchfahrt*. Hier fängt schon die Betrachtung des Geschichtlichen an: es sind Bruchstücke alter Allianzwapen vorhanden, versehen mit Sprüchen, die der Betrachter von heute kaum mehr entziffern kann, deren Botschaft aber noch lange gültig ist. Ein Beispiel:

*Wem Gott woll will
kan nit mislingen*

*Das gspür ich wol in meinen dingen
Alls Vatterland in Gröster gfar*

*Ich schlechter Landvogt alhie war
Doch hatt mir Gott die gnad und sägen*

Und brow Unterthanen geben

Das Sargans Bleibt in Fridtsamkeit

Das Gott sig gedanckt in Ewigkeit.

Der malerische *Innenhof* lässt jedem der gerne in mittelalterliche Zeiten zurückphanatsiert, das Bild des Schlosslebens leicht auferstehen.

Der wuchtige *Bergfried* ist der älteste Teil des Schlosses. Auf alten Bildern sehen wir noch daran angebaut das sogenannte Hintere Schloss, ein Wohntrakt, der in den sechziger Jahren abgebrochen werden musste. Heute steht der Turm frei erhoben auf dem hohen Fels. Ein dicker Schlüssel knarrt im rostigen Türschloss und die Dunkelheit verschluckt den Besucher. Manch eine Veränderung wurde am Wohnturm vorgenommen, und in den Mauern finden wir noch die steinernen Andeutungen seiner früheren Formen. Eine schmale Holzterasse führt Stock um Stock höher, kleine Rundbogenfensterchen und -pfortchen geben immer wieder Ausblick auf die herrliche

Landschaft. So romantisch wir uns das mittelalterliche Ritterleben vorzustellen pflegen, so unbequem mag das Leben für unsere verwöhnten Begriffe in dem hohen, steilen, komfortlosen Wohnturm gewesen sein.

Friedlich lehnt sich das Gebäude der sog. *Grafenstube* an den Bergfried an. Hier wurden um 1900 stark beschädigte Fresken gefunden, welche «Szenen jugendlichen Treibens und die darüber wachende Sorge» darstellen. Handwerkliche Möbel verleihen dem Raum eine warme Wohnlichkeit, die stark kontrastiert mit der Dunkelheit des nebenan liegenden *Gefangenenraumes*.

Die alte *Schlossküche* kommt dem Betrachter von heute, der an seine elektrisch-automatischen Einrichtungen gewöhnt ist, gar dunkel und unpraktisch vor. Hier mussten die Hausfrau und das Gesinde noch kräftige Arme und rührige Hände haben, um das grosse Feuer zu schüren und die schweren Kessel und Pfannen zu heben.

Auch die Räume des Palas (Wohntrakt) lassen dem modernen Menschen den Kontrast zwischen ehemaliger und heutiger Wohnkultur so recht klar werden. Hier finden wir markante Möbelstücke, wohnlich eingerichtete Räume mit dunklen Schnitzdecken, für deren Erstellung die heutige Zeit weder Sinn noch Geld mehr hat.

Besonders schön ist die ehemalige *Audienzstube*, die heutige Wirtsstube. Sechs Reihenfenster, schlichtes Wand-